

DOROTA KACZMAREK

Politischer Antidialog – Kommunikation zwischen Abweichung und Norm¹

„Die Beleidigungen sind die Argumente jener, die über keine Argumente verfügen.“

Jean-Jacques Rousseau

Język polityków powinien być odzwierciedleniem przyjętego w danej kulturze językowego standardu; tego przynajmniej oczekiwaloby się od języka publicznego i upublicznionego. O czymś wręcz przeciwnym świadczy jednak język antydialogu, jak w poniższym artykule określony został specyficzny rodzaj komunikacji językowej pomiędzy polskimi partiami opozycyjnymi „PiS” i „PO”. Celem przedłożonego tekstu jest z jednej strony próba zdefiniowania pojęcia „partiolekt” jako swoistego, nadającego polityczną tożsamość, języka danej partii i jej sympatyków. Język ten stoi w opozycji do języka politycznych przeciwników / wrogów i posługuje się środkami wyrazu, służącymi dyskredytacji oponentów. W tym kontekście ważne jest z drugiej strony pytanie m.in. o usytuowanie „partiolektów” pomiędzy normą, odstępstwem od normy a normą „politycznie przyjętą”.

Die Sprache der Politiker sollte die in einer gegebenen Kultur herrschenden Standards und akzeptablen Normen widerspiegeln; das wird von einer Sprache im öffentlichen Raum zumindest erwartet. Das Gegenteil beweist jedoch die Sprache des Antidialogs, der im vorliegenden Text eine spezifische Kommunikationsform zwischen den zwei führenden polnischen Oppositionsparteien „Recht und Gerechtigkeit” und „Bürgerplattform” bezeichnet. Im Folgenden wird einerseits versucht, die Eigenart eines „Partieilektes” als einer parteiprofilierenden, identitätsstiftenden Sprachverwendung zu bestimmen, die etwa dazu dient, die politischen Gegner sprachlich zu diffamieren. Anderer-

¹ REINHARD KRAPP (Universität Regensburg) danke ich für das Gegenlesen des Manuskripts.

seits soll überlegt werden, ob und wo ‚Parteilekte‘ auf der Skala zwischen Norm – Abweichung – ‚politisch etablierte‘ Norm zu platzieren sind.

The language of politicians should reflect the established linguistic standards of the respective culture; at least this would be expected from the public language and the one made public. However, the language of anti-dialogue, such as the linguistic communication between the Polish oppositional parties ‚PIS‘ and ‚PO‘ described in the following article, contradicts that. The aim of this article is firstly to make an attempt to define the term ‚partylekt‘ as a specific language, which establishes political identity and is characteristic of a concrete party and its supporters. This language rests in opposition to political opponents and serves as a means for their defamation. In this context, one of the vital questions that arises is where ‚partylekts‘ can be placed between norm, aberation of the norm and ‚politically accepted‘ norm.

1. Zielsetzung

Als ARTUR SCHOPENHAUER in *Der Kunst zu beleidigen* schrieb, dass „eine Grobheit jedes Argument [besiegt] und allen Geist [eklipsiert]“ (SCHOPENHAUER 2002 / ²2003:7), vermutete er wahrscheinlich nicht, wie sehr diese Maxime die gegenwärtige politische Kommunikation und die Kommunikation unter den Politikern weltweit prägen wird.² Dabei scheint nicht nur das **Was**, sondern v.a. das **Wie** die politische Kommunikation zu bestimmen, weil die Politiker auf einen harten Kampf um Deutungshoheit, auf eine weniger argumentative Überzeugung des Gesprächspartners, sondern auf seine affektive Besiegung und seine gleichzeitige Diffamierung setzen. Man spricht daher zu Recht vom Persönlichwerden in der politischen Kommunikation (vgl. etwa BARTMIŃSKI 2010:8). Das, was im eingangs zitierten Satz SCHOPENHAUER noch ästhetisch mit ‚Kunst‘ meint, erinnert in der heutigen politischen Kommunikation weniger an eine taktische (kluge und überlegte) Fähigkeit auf sein

² Der Begriff ‚politische Kommunikation‘ ist weit gefasst als „Informationsaustausch zwischen den Regierenden und den Regierten, zwischen allen Agierenden der sog. politischen Szene“ (MIKOŁAJCZYK 2004: 20). CZACHUR (2008:109-110) verweist auf Komponenten der politischen Kommunikation, darunter Ebenen, Teilnehmer, Formen sowie Ziele, die auf den Verlauf dieser Kommunikation einen großen Einfluss haben. In dem vorliegenden Beitrag handelt es sich – in einem etwas engeren Sinne – um eine besondere Form der politischen Kommunikation, mit CZACHUR (2008:110) eine „Zweirichtungskommunikation“, die entweder interparteilich oder zwischen einer Partei und den Anhängern der ‚Gegner-Partei‘ zustande kommt.

Gegenüber im Gespräch einzugehen, sondern grenzt nicht selten an unverfeinertes Beleidigen und Diskreditieren des Anderen. Aus diesem Grund konzentrieren sich linguistische Untersuchungen, die sich mit dem Sprachbild des Politischen und sprachlichen Handlungen im Bereich der Politik beschäftigen, darauf, was die ‚Sprache der Politiker‘ bzw. ‚Sprache in der Politik‘, d.h. „ein konkrete[r] Sprachgebrauch in bestimmten kommunikativen Akten“ (MIKOŁAJCZYK 2004:34) kennzeichnet.

Im vorliegenden Beitrag richtet sich das Augenmerk auf die Sprache bzw. Sprachverwendungen (weiter ‚Parteilekte‘ genannt), die für die Politiker der zwei sich hart bekämpfenden Parteien ‚Recht und Gerechtigkeit‘ / ‚Prawo i Sprawiedliwość‘ (weiter im Text als pln. Akronym ‚PiS‘) und ‚Bürgerplattform‘ / ‚Platforma Obywatelska‘ (weiter im Text als Akronym ‚PO‘) charakteristisch sind. Im Mittelpunkt steht die Frage nach gegenseitigen sprachlichen Diffamierungen (vorwiegend im lexikalischen Bereich) und ihrer Zuordnung als Normbruch bzw. als eine bereits geltende interparteiliche Kommunikationsnorm. Des Weiteren handelt es sich sogar um zwei Sprachen / zwei ‚Parteilekte‘, die gegeneinander verwendet werden, also um eine spezifische Art der Kommunikation, die hier ‚interparteilicher Antidialog‘ genannt wird. Der Antidialog kennzeichnet sich durch seine spezifische ‚Adressiertheit‘ (vgl. GIRNTH 2002:33, 34), wo aus der Vielzahl von Adressaten besonders politische Gegner (Politiker und Bürger) anvisiert sind, ‚Dissensorientiertheit‘ (vgl. GIRNTH 2002:33, 35), weil die Dissensparteien an seiner Aufrechterhaltung interessiert sind sowie durch ein starkes Emotionalisieren behandelte Ereignisse zu persuasiven Zwecken, allerdings nicht im Sinne einer Unterhaltungspolitik (vgl. DÖRNER 2001:31, DAŁBROWSKA-BURKHARDT 2013:72-74), sondern einer ‚Gegnerpolitik‘, in der eine Abschwächung der politischen Position des Opponenten vorrangig ist (vgl. MIŁKOWSKA-SAMUL 2013:173).³

³ MIŁKOWSKA-SAMUL (2013): *Emocje a skandal polityczny. O sposobach wykorzystania emocji w dyskursie politycznym. [Emotionen und politischer Skandal. Zur Nutzung von Emotionen im politischen Diskurs.]* In: KONECKI, KRZYSZTOF T. / PAWŁOWSKA, BEATA (eds.): *Emocje w życiu codziennym – socjologiczne problemy badań nad emocjami. [Emotionen im Alltag – soziologische Betrachtung der Emotionen.]* Łódź, 164-183. (=Przegląd Socjologii Jakościowej 9/2.) [=Studien zur Qualitativen Sozialforschung 9/2.]: http://przegladsocjologiiijakosciowej.org/Volume22/PSJ_9_2_Milkowska-Samul.pdf (27.5.2016).

2. Sprache der Politiker – linguistischer Untersuchungsgegenstand

Das politische Handeln der Politiker ist zum größten Teil das sprachliche Handeln, das je nach dem politischen Zweck und je nach der politischen Tätigkeit unterschiedlich realisiert wird. Mit NIEHR (vgl. 2014:11) spielen in der politischen Kommunikation neben der sprachlichen Komponente auch politische Symbole wie Flaggen, Nationalhymne, Nationalfarben eine Rolle, die einerseits das politische Handeln der Politiker weitgehend beeinflussen (vgl. GIRNTH 2002:3) und andererseits von denselben nicht selten missbraucht werden.⁴ Als linguistisches Untersuchungsfeld sind das politische und sprachliche Handeln der Politiker in einem Zusammenspiel zu sehen: Die Sprache dient nämlich den Politikern einerseits als Ausdrucksmittel (wie in jedem anderen Realitätsbereich), andererseits wird sie zum Manipulationsobjekt und Machtmittel (als ideologisierte Sprache), was den Tätigkeitsbereich ‚Politik‘ von vielen anderen Realitätsbereichen abhebt (vgl. etwa HOLLY 1990:7, 39, MIKOŁAJCZYK 2004:34, BRALCZYK 2007:292, MAKOWSKI 2013:88). So erfolgt die Gestaltung des öffentlichen Lebens, für die Politiker mitverantwortlich sind, sowie die Durchsetzung ihrer bestimmten Ziele mittels der Sprache (vgl. NIEHR 2014:11). Manche Forscher behaupten zur Rolle der ‚Sprache in der Politik‘, dass „die Sprache **nur** als ein Instrument der politischen Kommunikation [...] [gilt, D.K.], das dem gesamten politischen Handeln untergeordnet ist.“ (CZACHUR 2008:110).⁵ Andere dagegen sind der Meinung: „Sprache [ist] **nicht nur** irgendein Instrument der Politik, sondern **überhaupt erst** die Bedingung ihrer Möglichkeit“ (GIRNTH 2002:1).⁶ Mit NIEHR (vgl. 2014:11) bedeutet das zwar nicht, dass die Sprache einzig und allein die Existenz der Politik gewährleistet, aber „[i]hre Rolle ist [teilweise, D.K.] subsidiär“ (MIKOŁAJCZYK 2004:23), wenn die Sprache den Politikern zur Informationsvermittlung und

⁴ Man denke an die kommerzielle Nutzung des Logos *Polska Walcząca* [Das kämpfende Polen] auf verschiedenen Massenartikeln wie Becher, Kugelschreiber, T-Shirts und zuletzt auf Baseballschlägern, wogegen Veteranen der polnischen Untergrundarmee protestieren. Das Logo *Das kämpfende Polen* stellt einen Widerstand-Anker dar und symbolisiert die polnische Untergrundbewegung im Zweiten Weltkrieg. In letzter Zeit wird es zunehmend von polnischen rechtsradikalen Organisationen und politischen Gruppierungen zu Eigenzwecken genutzt.

⁵ Hervorhebung D.K.

⁶ Hervorhebungen D.K.

Darstellung dient.⁷ Teilweise erweist sich die Position der Sprache in der Politik als vorherrschend, wenn sich zu persuasiven Zwecken aus der Semantik einer Sprache unerwartet zwei Sprachen ergeben (was am Beispiel des Antidialogs noch zu zeigen ist). Im Falle der heutzutage überall präsenten Wertungen politischer Opponenten, der Persuasion und Manipulation der Öffentlichkeit sowie der ständig anzustrebenden Legitimierung eigener Standpunkte, die durch die Vielfalt medial zur Verfügung stehender Mittel und Kanäle nur noch begünstigt werden, ist die Sprache im Dienste der Politik gesellschaftlich sehr einflussreich geworden und erfüllt Zwecke, die die Gesellschaft auf die Dauer verändern können. Man denke an die herrschende Teilung der politischen Szene in Polen, die einerseits die Entstehung des ‚Komitees zur Verteidigung der Demokratie‘ / ‚Komitet Obrony Demokracji‘ (kurz: ‚KOD‘) bewirkte und sich auf die Stimmung in der polnischen Gesellschaft teilweise negativ auswirkte. Aus diesem Grund lässt sich festhalten, dass die Politiker nicht um der Kommunikation willen miteinander kommunizieren, sondern um unterschiedliche Interessen dabei zu realisieren: „Insofern ist politisches Sprechen notwendigerweise parteilich und bedient sich ideologisch wertender Sprachformen“ (BURKHARDT 2003:120).

Die Politik ist ein Handlungsbereich, an den mehrere Wissenschaften aus unterschiedlichen Gründen anknüpfen wollen. Für die Kommunikationswissenschaften spielt beispielsweise die Erfassung des Kommunikationsbegriffs in der politischen Interaktion eine Ausgangsrolle, daher rückt die Spezifik der Kommunikationsformen zwischen den politischen Akteuren in den einzelnen Phasen des Kommunikationsprozesses in den Vordergrund. Untersucht werden etwa solche Akteursdimensionen wie „Kommunikatoren“ (d.h. Politiker, politische Organisationen), „Vermittler“ (v.a. Medien) und „Bürger“ als Teilnehmer am politischen Leben (VOWE 2002:12).⁸ Demgegenüber fragt die Medienwissenschaft unter anderem nach der Vermittlung und Inszenierung der

⁷ Die ZDF-Journalistin MAYBRIT ILLNER hebt in ihrem Wegweiser (ILLNER 2007) durch die politische Kommunikation *Politiker-Deutsch/Deutsch-Politiker* eine Diskrepanz im Illokutionsbereich, also zwischen dem Gesagten und Gemeinten der Politiker, hervor. Ein ähnlich konzipiertes Buch zur Sprache der polnischen Politiker *Slownik polityczny IV RP [Politisches Wörterbuch der Vierten Republik Polen]* von SZALKIEWICZ (2007) zeigt dagegen einen Niedergang von guten sprachlichen Manieren im öffentlichen Raum und eine Etablierung im Sprachgebrauch stark persuasiver Begriffe.

⁸ VOWE, GERHARD (2002): *Politische Kommunikation. Ein historischer und systematischer Überblick der Forschung.* (=Diskussionsbeiträge aus dem Institut für

politischen Kommunikation in unterschiedlichen Medien, die mit ihren spezifischen Codes arbeiten. Als interessant erweist sich dabei unter anderem die Eigenart einerseits der schriftlichen vs. mündlichen, andererseits der textlichen vs. visuellen und hybriden Formen der politischen Kommunikation (vgl. VOWE 2002:23).⁹ Im Rahmen der politikwissenschaftlichen Fragestellungen geht es um den politischen Kontext wie auch Ziele und Folgen der politischen Kommunikation in unterschiedlichen Handlungsbereichen. Je nachdem, „ob man Politik als Gestaltung, als Auseinandersetzung oder als Ordnung sieht“ (VOWE 2002:23)¹⁰, befasst man sich mit ihrer wirklichkeitskreierenden, handlungsorientierten, regulativen bzw. normativen Funktion im öffentlichen Raum. Bei der Präzisierung des ‚Politik‘-Begriffs stützt sich VOWE unter anderem auf KILIAN (1997:4f.) und KLEIN (1998:194f.), die bezüglich des politischen Handelns zwischen dem politischen System („polity“), politischen Prozessen („politics“) und verschiedenen Politikfeldern („policies“) unterscheiden (vgl. auch NIEHR 2014:14).

Aus den linguistischen Interessen an der politischen Kommunikation ergeben sich dagegen einige Untersuchungstendenzen, die den Analysegegenstand selbst zu verorten versuchen, zumal die ‚Sprache in der Politik‘ und die ‚Sprache der Politiker‘ von vielen Disziplinen zu ihren eigenen Zwecken definiert werden. Die wohl gängigsten und am weitesten gefassten linguistischen Bezeichnungen in den polnischen und deutschen Studien sind demnach ‚język polityki‘¹¹ / ‚politische Sprache‘ bzw. ‚Sprache der Politik‘ (vgl. BARTMIŃSKI

Medien- und Kommunikationswissenschaft 8): https://www.phil-fak.uniduesseldorf.de/fileadmin/Redaktion/Institute/Sozialwissenschaften/Kommunikations-_und_Medienwissenschaft/Vowe/pol_kom.pdf (17.6.2016).

⁹ VOWE, GERHARD (2002): *Politische Kommunikation. Ein historischer und systematischer Überblick der Forschung.* (=Diskussionsbeiträge aus dem Institut für Medien- und Kommunikationswissenschaft 8): https://www.phil-fak.uniduesseldorf.de/fileadmin/Redaktion/Institute/Sozialwissenschaften/Kommunikations-_und_Medienwissenschaft/Vowe/pol_kom.pdf (17.6.2016).

¹⁰ VOWE, GERHARD (2002): *Politische Kommunikation. Ein historischer und systematischer Überblick der Forschung.* (=Diskussionsbeiträge aus dem Institut für Medien- und Kommunikationswissenschaft 8): https://www.phil-fak.uniduesseldorf.de/fileadmin/Redaktion/Institute/Sozialwissenschaften/Kommunikations-_und_Medienwissenschaft/Vowe/pol_kom.pdf (17.6.2016).

¹¹ Wenn nicht anders angegeben, stammen alle Übersetzungen der polnischen Termini und Bezeichnungen von D.K. Das betrifft ferner alle im Text verwendeten Beispiele.

2010, KLAUS 1971), ‚język w polityce‘¹² / ‚Sprache in der Politik‘ (vgl. BRALCZYK 2000, MIKOŁAJCZYK 2004, DIECKMANN 1975), die sich auf alle Realitätsbereiche des politischen Handelns beziehen sowie eine institutionell bedingte und institutionell unabhängige Kommunikation berücksichtigen. Nach DUBISZ / SEKOWSKA / PORAYSKI-POMSTA (2005:152) soll die politische Sprache deswegen nach zwei Aspekten differenziert werden: als ‚wariant przedmiotowy‘ / ‚Objektsprache‘ und ‚wariant sytuacyjny języka polityki‘ / ‚situative Variante der politischen Sprache‘. Im ersten Fall handelt es sich mit anderen Worten um ‚politischen Sprachgebrauch‘, ‚Sprachgebrauch in der Politik‘ (vgl. KLEIN 1991) bzw. ‚politische Sprachverwendung‘ (KLEIN 1989) oder gar ‚politischen Wortschatz‘ (vgl. STRAUSS 1986) bzw. ‚Wörter in der Politik‘ (vgl. DIEKMANN-SHENKE / KLEIN 1996). Erfasst wird dadurch sowohl die lexikalische Eigenart der Sprache der Politik(er) als auch die Eigenart des politischen Handelns, das durchaus strategisch konzipiert und ideologisch geprägt ist. Im Falle eines kontextbedingten Sprachgebrauchs rückt die Fokussierung auf die Art und Weise, mit welchen sprachlichen (lexikalischen, stilistischen und rhetorischen) Mitteln Politiker, Journalisten und das Publikum am politischen Leben teilnehmen und in konkreten Situationen miteinander kommunizieren. Diese Betrachtungsebene der Sprache der Politik(er) impliziert verschiedene Kommunikationsformen des politischen Handelns, wie etwa bei HOLLY (1990) zur ‚Politikersprache‘, bei OŻÓG (2004:19, 2007:104) zu ‚język w służbie polityki‘¹³ / ‚Sprache im Dienste der Politik‘ oder bei MIKOŁAJCZYK (2004) zur ‚Sprache in der Politik‘ (vgl. auch OŻÓG 2007:103-104, MAKOWSKI 2013:90).

¹² Einen Überblick über verschiedene Termini in der polnischen Literatur findet man außerdem in DUBISZ (1992:148). Einige davon fallen eher neutral aus, z. B.: ‚język polityczny‘ / ‚politische Sprache‘, ‚styl tekstów o tematyce politycznej‘ / ‚Stil der Texte politischer Thematik‘. Einige sind dagegen negativ konnotiert: ‚język propagandy‘ / ‚Propagandasprache‘ bzw. ‚język ideologiczny państwa‘ / ‚Ideologiesprache des Staates‘ usw.

Zur deutschen Literatur vgl. eine ausführliche Darstellung zur Geschichte der deutschen Sprache-und-Politik-Forschung mit über 60 Tausend Literaturhinweisen (DIEKMANN-SHENKE 2006:9-97). Vgl. auch MIKOŁAJCZYK (2004:13-18).

¹³ So ist der Aufsatz von OŻÓG (2004) betitelt (vgl. Literaturverzeichnis).

3. Zur Stellung der Sprache der Politik(er)

Mit der Frage danach, was die Sprache der Politiker ist, verbindet sich gleichzeitig die Frage nach ihrer Stellung innerhalb der Allgemeinsprache (BARTMIŃSKI 2010:14f.).¹⁴ In zahlreichen polnischen und deutschen Studien herrscht kein Konsensus darüber, ob die Sprache eine funktionale Variante des allgemeinen Sprachstils oder gar mit ihm – weil beide öffentlich sind – gleichzusetzen ist. Übereinstimmungen gibt es jedoch darin, dass sie einige distinktive Merkmale aufweist, zu denen etwa folgende gehören: öffentlicher Charakter und Mehrfachadressierung (vgl. z. B. KLEIN 1995, KÜHN 1995, MIKOŁAJCZYK 2004), dominante Persuasionsfunktion, Polarisierung der Standpunkte, Dichotomisierung der verwendeten Begriffe und daraus resultierende Konflikträchtigkeit (vgl. etwa BARTOSZEWICZ 2000, BRALCZYK 2002, 2003, 2007, BURKHARDT 1996, 2003, CZERWIŃSKI / NOWAK / PRZYBYLSKA 2010, MIKOŁAJCZYK 2004, NIEHR 2014, OŻOG 2004, 2007, POREBA 2010¹⁵, WALCZAK 1994) sowie der Bezug zur Allgemeinsprache, auf den etwa der bereits erwähnte BARTMIŃSKI (2010:15) hinweist. Die Nutzer der Allgemeinsprache sind nämlich gleichzeitig anvisierte Ansprechpartner der Politiker (etwa bei den Wahlen), was die politischen Akteure dazu verleitet, sich in Kontaktsituationen ‚kundenfreundlich‘ zu verhalten. Ein gutes Beispiel sind hier Blogs und Webseiten der

¹⁴ BARTMIŃSKI (2010:14f.) fokussiert in seinen Ausführungen zur Stellung der Sprache der Politik bzw. der politischen Sprache (beide Bezeichnungen verwendet er abwechselnd) auf drei Aspekte. Erstens geht es um die Beschreibung der politischen Sprache als einen der Funktionalstile des Polnischen („warian[t] funkcjonaln[y] [...] polszczyzny“ BARTMIŃSKI (2010:14), der der Allgemeinsprache entstammt. Zweitens hat die politische Sprache den für eine Sprachgemeinschaft gemeinsamen kulturellen Hintergrund („wspóln[a] baz[a] kulturow[a]“ BARTMIŃSKI (2010:15)), den bestimmte politische Ideologien (demokratische, liberale, rechtsradikale usw.) für sich selektiv nutzen. Drittens ist der Gebrauch der politischen Sprache gruppenspezifisch („[J]ęzyk polityki [...] jest w komunikacji publicznej przez środowiska różnie zorientowane ideologicznie [...] używany na różny sposób [...]“ BARTMIŃSKI (2010:15)) / ‚Die Sprache der Politik [...] wird in der öffentlichen Kommunikation von verschiedenen Gruppen, die unterschiedlichen Ideologien folgen, unterschiedlich verwendet‘. Die Gebundenheit der politischen Sprache an die Identität einer politischen Gruppierung, die sich über die Sprache definieren will, bzw. eine identitätsstiftende Sprachverwendung können m.E. mit dem Begriff ‚Parteilekt‘ erfasst werden (vgl. Kap. 4).

¹⁵ POREBA, ANNA (2010): *Sprache und Politik am Beispiel des Polnischen*: <http://e-pub.uni-muenchen.de> (20.5.2016).

Politiker, dank derer einerseits durch ihre Präsenz auf der „Online-Bühne“ (KLEMM 2007:167) ihre politische Attraktivität gesteigert wird. Andererseits eröffnet die eigene Webseite den Politikern einen fast unbegrenzten Raum für eine Selbstinszenierung ohne journalistische Vermittlung, indem sie ihre Meinung zu verschiedenen öffentlichen Personen und Themen in einem sich gut zu vermarkten lassenden Stil formulieren, also in einem weniger offiziellen, sondern ungezwungenen und lockeren Stil. Man spricht diesbezüglich in medien- und linguistischen Studien von einer „konzeptionellen Privatheit“ in der politischen Kommunikation (KLEMM 2007:168, vgl. auch MIKOŁAJCZYK 2011:104f.) bzw. von „*prywatność upublicziona*“ (ŚLAWSKA 2014:76-77, 79), d.h. von ‚einer veröffentlichten Privatsphäre‘. Die Personalisierung erfüllt – was aus den genannten Konzepten und sie besprechenden Arbeiten ersichtlich ist – in der politischen Kommunikation unterschiedliche Zwecke und wird mithilfe vieler sprachlicher Mittel realisiert. Einige der Ziele sind etwa, dem interessierten Publikum private Relationen strategisch so vorzutauschen (vgl. ŚLAWSKA 2014:78, 79-81), dass man eine individuelle PR-Kampagne erfolgreich durchführt (vgl. KLEMM 2007:191-193). Beispielsweise können sich Politiker auf ihren Webseiten als ‚jemanden aus dem Volk‘ kreieren, wenn sie durch Lokalbezüge, Volksnähe, Traditionsgebundenheit oder durch das sog. „Menscheln“ (KLEMM 2007:168) an die Bürger heranzutreten versuchen. Auf diese Art und Weise kann (muss aber nicht; das Gegenteil ist durchaus möglich) eine gewisse Distanz, die man sonst als Bürger zu Politikern wahr, aufgehoben werden.

Um das Untersuchungsfeld ‚Sprache der Politiker‘ linguistisch zu verorten und ferner disziplinspezifisch zu kennzeichnen, bedient man sich seit langem – wenn auch nicht ohne Einwände – der Bezeichnung ‚Politolinguistik‘ / ‚politolingwistyka‘. Im deutschsprachigen Raum ist die Einführung des Begriffs BURKHARDT (1996:82) zu verdanken, der ihn „für die bisher namenlose Teildisziplin der Sprachwissenschaft, die sich mit der Untersuchung der *politischen Sprache* [...] beschäftigt“¹⁶, einführte. In den polnischen Studien wurde dieser Terminus von PISAREK (1986) vorgeschlagen, um die Forschung an der Sprache des politischen Diskurses linguistisch auszurichten. Je nachdem, ob man seine Untersuchungen politolinguistisch nennt oder Sprache-und-Politik-Forschung (vgl. POREBA 2010:7¹⁷) betreibt, ergeben sich bezüglich der Plat-

¹⁶ Hervorhebung im Original.

¹⁷ POREBA, ANNA (2010): *Sprache und Politik am Beispiel des Polnischen*: <http://e-pub.ub.uni-muenchen.de> (20.5.2016).

zierung der Sprache der Politiker innerhalb der Disziplin einige Klassifikationen:

- a) **als eine Sprachvarietät:** Der überwiegende Teil der Forscher klassifiziert die ‚Sprache der Politik(er)‘ bzw. ‚Sprache in der Politik‘ als eine besondere Sprachvarietät, die – im Unterschied zu klassischen Sprachvarietäten – weder räumlich noch zeitlich beschränkt, nicht stilhomogen ist und nicht auf eine Gruppenspezifität reduziert werden kann, trotzdem Merkmale einer Alltagsprache trägt (vgl. etwa WALCZAK 1994:15, 20, BRALCZYK 1999:198, MIKOŁAJCZYK 2004:28, 34, 51-55, OŻÓG 2007:104, BARTMIŃSKI 2010:16, SIEWIERSKA-CHMAJ 2006:34).
- b) **als Soziolekt** (vgl. BARTOSZEWICZ 2000:100f.): Für diese Klassifikation sprechen unter anderem solche Kriterien wie Gruppenspezifität, Themakohärenz, Situationsgebundenheit (sowohl im Sinne eines politischen Handelns als auch im privaten Handlungsraum), Öffentlichkeitscharakter (etwa massenmediale Präsenz der Politik) und charakteristische lexikalische, rhetorische, kommunikative und semantische Merkmale. Gegen diese Auffassung sprechen etwa die Gruppenheterogenität sowie Notwendigkeit, die ‚Sprache der Politiker‘ an das Publikum anzupassen, damit sie wirksam wird. Dieser Aspekt des Öffentlich-Machens unterscheidet die Sprache der Politik von einem schichtspezifischen Soziolekt, der nicht unbedingt allen zugänglich ist (vgl. MIKOŁAJCZYK 2004:34, SIEWIERSKA-CHMAJ 2006:34).
- c) **als Fachsprache:** Grundlegend ist für diese Klassifikation einerseits die Einteilung der Kommunikation in eine fachinterne und fachexterne, die sozusagen auf exkludierenden (nur für Eingeweihte) und/oder inkludierenden Mechanismen (öffentlich) der Interaktion beruht, die in der ‚Sprache der Politiker‘ besonders zum Ausdruck kommen. Andererseits ist diese Sprache zu sehr an die Alltagssprache gebunden (also nicht in sich geschlossen) und zu komplex, um als Fachsprache betrachtet zu werden (vgl. MIKOŁAJCZYK 2004:30, vgl. auch KLEIN 1989:5).
- d) **als sprachliche Handlungen im Bereich der Politik** (MIKOŁAJCZYK 2004:34): Komplexität und Heterogenität des politischen Handelns verleiten dazu, nicht von der ‚Sprache der Politik‘, sondern von der ‚Sprache in der Politik‘, also einer situationsbedingten Sprachverwendung zu sprechen (MIKOŁAJCZYK 2004:34, vgl. auch HOLLY 1990:39). In diesem Sinne kennzeichnet sich das sprachliche Handeln der Politiker weder nur durch eine institutionell geregelte noch durch eine institutionenspezifi-

sche Gebundenheit, sondern muss in einer jeweiligen Situation betrachtet werden.

- e) **als Teil des öffentlichen Diskurses**¹⁸ (vgl. BARTMIŃSKI 2010:17-19): Diese Auffassung ist mit (d) übereinstimmend, visiert jedoch stärker den kollektiven Charakter des politischen Handelns an. Die Sprache der einzelnen Politiker unterliegt diskursiven Regeln und spiegelt kommunikative Praktiken der von ihnen vertretenen Parteien wider. Die Praktiken ermöglichen, die einzelnen Parteien ideologisch voneinander zu unterscheiden sowie diese zu definieren. So sind für jede Partei eine etwa ideologisch geprägte Lexik bzw. „hasła konstytutywne“ / ‚konstitutive Schlagwörter‘ (WRÓBLEWSKI 2010:157) charakteristisch, die sich auf einer „mapa orientacji ideologicznych“ / ‚ideologischen Landkarte‘ platzieren lassen (BARTMIŃSKI 2010:17). Eine solche Landkarte ist selbstverständlich nicht topographisch, sondern nach politisch ausgerichteten Diskursen organisiert, sodass man ihnen einen ideologisch festen Platz einräumen kann, z. B. dem Diskurs der Linken, der Rechten, dem liberaldemokratischen bzw. dem nationalkonservativen Diskurs. Anzumerken sei, dass wegen eines gewissen politischen Kontinuums die Konstellation solcher Diskurse auf der Landkarte einer gegebenen politischen Kultur trotz zeitlicher Veränderungen beinahe unverändert bleibt.

Aus den bereits angeführten Klassifikationen der ‚Sprache der Politik‘ bzw. ‚Sprache in der Politik‘ stehen die von MIKOŁACZYK (2004) in (d) und BARTMIŃSKI (2010) in (e) dem hier vertretenen Verständnis der Funktion dieser Sprache am nächsten. Nicht die Sprache eines breit gefassten Realitätsbereichs wie ‚Politik‘, sondern die Sprache seiner Teilnehmer und direkten Nutzer, der Politiker, soll fokussiert werden. Einerseits handeln die Politiker je nach Situation sprachlich unterschiedlich (in Parlamentsdebatten vs. in privaten Gesprächen) und teilweise folgen sie ihrem Idiolekt (als Individuen haben sie ihre Lieblingsausdrücke), andererseits bringen sie über das sprachliche Handeln auch ihre Zugehörigkeit zu einer konkreten politischen Ausrichtung zum Aus-

¹⁸ ‚Diskurs‘ wird nach BARTMIŃSKI (2010:15) dynamisch erfasst als kommunikative Einbettung von Aussagen, die adressatenspezifisch und rezipientenbezogen sind. „Pojęcie dyskursu sytuuje wypowiedź w kontekście komunikacyjnym, [...], akcentuje związek mówienia z podmiotem i nastawieniem wypowiedzi na adresata [...]“ (BARTMIŃSKI 2010:15) / ‚Der Diskurs-Begriff platziert eine Aussage im kommunikativen Kontext, [...], hebt das Verhältnis zwischen dem Sprechakt und dem Subjekt sowie zwischen dem Sprechakt und der Gerichtetheit einer Aussage nach dem Empfänger hervor‘.

druck, indem sie sich einer ähnlichen parteispezifischen Lexik bedienen. Des Weiteren begünstigt die Existenz einer ideologischen Landkarte im Sinne von BARTMIŃSKI (2010:17) das Aushandeln und Kämpfen um die Geltungsbereiche parteispezifischer Begriffe sowie um das Durchsetzen der einen bzw. der anderen Sichtweise, die mit solchen Begriffen zum Ausdruck gebracht wird.¹⁹

4. Politische Kommunikation vs. politischer Antidialog. Einige Charakteristika des ‚Parteilektes‘

Die politische Kommunikation kann auf unterschiedlichen Ebenen und innerhalb verschiedener politischer Handlungsbereiche betrachtet werden (vgl. etwa STRAUSS / HASS / HARRAS (1989:30f.), BARTOSZEWICZ (2000:99f.), BURKHARDT (2003:123f.) bzw. MIKOŁAJCZYK (2004:23f.), vgl. Anm. 2). Grundlegend sind dabei einige Aspekte: die je nach politischem Handeln wechselnde Rollenverteilung der Politiker, die unterschiedliche Funktionen in einer Kommunikationssituation einnehmen (als Funktionsträger, Parteimitglieder, Privatpersonen usw.) sowie eine damit verbundene kommunikative Praxis der politischen Interaktion (vgl. FRAS 2005:18). Zu Zwecken des vorliegenden Beitrags wird eine etwas anders motivierte Unterscheidung vorgeschlagen, in der die Spezifik des Gegners bzw. des Partners hervorgehoben wird, die das sprachliche Handeln der Politiker je nach Adressat determiniert und sie zur selektiven Wahl ihrer Ausdrucksweise verleitet. Anders sprechen die Politiker mit Gleichgesinnten als mit politischen Gegnern, eine andere Sprache verwenden sie in den öffentlichen Situationen (z. B. in öffentlichen Debatten, Interviews) als bei ausbleibender journalistischer Vermittlung (z. B. in Privatgesprächen²⁰).

¹⁹ Zur kulturgeschichtlichen Kategorie der Sichtweise vgl. CZACHUR (2011:250-252).

²⁰ Dass auch das katastrophale Folgen haben kann, zeigt der Abhörskandal in Polen von 2014/2015, in den die meisten Top-Politiker der Regierungspartei ‚PO‘ verwickelt waren. Den Hintergrund des Skandals bilden zwei Zeitrahmen: im Jahre 2014 die Veröffentlichung der Mitschnitte von illegal abgehörten Privatgesprächen der Politiker in der Wochenschrift *Wprost [Direkt]* und im Jahre 2015 eine illegale Veröffentlichung der Ermittlungsakten zu diesem Skandal im Internet durch den Gebrauchtwagenhändler Zbigniew Stonoga. Die meisten betroffenen Politiker mussten infolgedessen von der politischen Bühne abtreten. Für die damalige Regierungspartei ‚PO‘ bedeutete der Abhörskandal im Jahre 2016 eine

Bevor auf die sprachlichen Mittel zur Diffamierung des Gegners im interparteilichen Antidialog eingegangen wird, soll an dieser Stelle überlegt werden, wie **der interparteiliche Dialog** im Rahmen der politischen Kommunikation zu definieren ist. Im Duden-Onlinewörterbuch wird der Dialog (abgesehen von seinem Alltagsverständnis als eine ‚Wechselrede‘, ‚Zwiegespräch‘) im Kontext bilateraler gesellschaftspolitischer Relationen verstanden als „Gespräche, die zwischen zwei Interessengruppen geführt werden mit dem Zweck des Kennenlernens der gegenseitigen Standpunkte“,²¹ ferner auch als „wechselseitige Kommunikation“, in deren Folge ein zuerst sprachlicher, dann politischer Konsensus zu erreichen sei.²² Daran anknüpfend lässt sich also Folgendes festhalten:

- Der interparteiliche Dialog im Sinne von Informationsaustausch ist demnach **inhaltsorientiert**, denn in ihm werden für beide Seiten relevante Sachverhalte thematisiert bzw. in kritischen Punkten sprachlich **konstruktiv ausgehandelt** mit dem Zweck, zu einem möglichen Kompromiss zu gelangen.
- Der Dialog kann auch **ergebnisoffen** verlaufen, wenn der Kompromiss zu einem gegebenen Zeitpunkt nicht erreicht wird, den Kooperationspartnern scheint er allerdings weiterhin wichtig zu sein.
- Der Dialog setzt somit mit FRAS (2005:19) eine **kommunikative Symmetrie**, eine Kooperation voraus, d.h., beide Seiten wollen an ihm teilnehmen und erhalten im Dialog gleichgestellte Positionen zugewiesen.

Niederlage sowohl bei den Präsidenten- als auch Parlamentswahlen gegen die Oppositionspartei ‚PiS‘. Vgl. etwa *Süddeutsche Zeitung* vom 18.7.2014: *Lauschaffäre in Polen. Mausehelei beim Mittagessen*, *Der Spiegel* vom 16.6.2014: *Abhör-affäre erschüttert Regierung von Donald Tusk*, *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 12.6.2015: *Polnische Krise*. Zur Skandalkommunikation und medialen Inszenierung fremder Skandalinhalte vgl. KACZMAREK (2016a,b).

²¹ Duden-Onlinewörterbuch: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Dialog> (20.7.2016).

²² Man denke an die Erfassung des Diskurses als Dialog (im angelsächsischen und deutschsprachigen Raum) oder Zeitgespräch, die einerseits eine thematisch-funktionale Vernetztheit von Texten bzw. Diskursaussagen, die zu einem Thema ‚sprechen‘, fokussiert. Andererseits soll der dialogische Charakter der Diskurse ihren mentalitätsgeschichtlichen Charakter als ein Gespräch mit der Zeit hervorheben, infolge dessen Begriffe ausgehandelt werden bzw. sich wandeln. Verwiesen sei etwa auf HERMANN (1995), GIRNTH (1996), WARNKE (2002a,b) bzw. MILLER (2009).

- Darüber hinaus sind die von den Dialogparteien benutzten Sprachen auf Kooperation eingestellt: Sie werden **füreinander verwendet**, was bedeutet, dass sie auf der lexikalischen, semantischen, stilistischen und argumentativen Ebene den Partner fokussieren und ihn nicht entfremden.

Demgegenüber visiert der hier zu zeigende **Antidialog** eine konfrontativ organisierte, mündliche politische Kommunikation zwischen zwei Oppositionsparteien an. Aus diesem Grund kann man m.E. unterscheiden zwischen

- a) **einer innenparteilichen (teilweise öffentlichen) Kommunikation** – Politiker einer Partei kommunizieren miteinander (die sog. „innere Öffentlichkeit“ BURKHARDT 2003:124), indem sie sich dabei einer politisch gemeinsamen Sprache, eines ‚Parteilektes‘ bedienen.
- b) **einer außerparteilichen Kommunikation** – Politiker einer Partei kommunizieren zum einen mit ihren Adressaten / Wählern / Bürgern und mit ihnen sympathisierenden Medien (die sog. „äußere Öffentlichkeit“ BURKHARDT 2003:124). Beide Seiten nutzen eine gemeinsame Sprache, ihren ‚Parteilekt‘. Dadurch verweisen die Politiker auf den Platz ihres Diskurses auf der ideologischen Landkarte und versuchen beim eigenen Publikum gut anzukommen. Der ‚Parteilekt‘ ist stark persuasiv und emotional beladen, dient der Identitätsstiftung im Rahmen einer Gemeinschaft und den Politikern soll er dabei helfen, das Selbstbild zu verbessern.

Zum anderen kommunizieren die Politiker innerhalb einer außerparteilichen Kommunikation mit dem ‚fremden‘ Publikum, d.h., sie verwenden ihren ‚Parteilekt‘ gegen die Wähler / Bürger, die mit der ‚Gegner-Partei‘ sympathisieren. In solchen Kommunikationssituationen ist die Sprache stark persuasiv und von negativen Emotionen geprägt.

- c) **einem interparteilichen Antidialog** – hier stoßen meist differente ‚Parteilekte‘ aufeinander, indem die Politiker gegeneinander sprechen. Diese Kommunikationsebene zeichnet sich m.E. sprachlich durch die größte Kreativität aus, weil wegen der Dissensorientiertheit beide Seiten darum bemüht sind, den Gegner möglichst wirksam in Verruf zu bringen. Mit DIECKMANN (1975:31) heißt dies, dass „[m]eist [...] erst die Nachbar- und Gegenbegriffe die ideologische Sehweise offenbar [machen]“.

Die Eigenart der erwähnten ‚Parteilekte‘ würde m.E. darin bestehen, dass sie analog zu Soziolekten eine Gruppenspezifität (hier: einer konkreten Partei) kennzeichnen, der Gestaltung und Differenzierung der politischen Identität unter den Parteimitgliedern und ihren Anhängern dienen und dadurch die Partei

von den anderen unterscheiden (vgl. BARTMIŃSKI 2010:17). Die Parteilekte divergieren voneinander nicht im Sprachsystem, sondern vorwiegend dort, wo es auf eine Polarisierung und konfrontative Bezeichnungsnuancierung (vgl. NIEHR 2014:14) sowie eine Vorrangigkeit der Wertungen ankommt, also auf der lexikalischen, semantischen, argumentativen und kommunikativen Ebene. Die Rolle des ‚Parteilekts‘ ist demnach für eine gegebene Partei identitätsstiftend und -kennzeichnend (z. B. in den Wahlkampagnen); im Unterschied etwa zur soziolektalen Ebene dienen Parteilekte nach außen dazu, den Gegner zu finden, um ihn zum Angriffsobjekt zu machen.

Auf der polnischen Politikbühne gestalten seit Jahren die Dynamik eines Kampfes um Deutungen (vgl. KONERDING 2009:163, 173) mithilfe der Parteilekte die konservative Partei ‚PiS‘ und die wirtschaftsliberale ‚PO‘, von denen mit Recht behauptet wird, sie sprächen sogar zwei Sprachen, die sie grundsätzlich gegeneinander verwenden (vgl. die meisten Beiträge zum Sammelband über die Vierte Republik Polen von CZERWIŃSKI / NOWAK / PRZYBYLSKA 2010²³ sowie GRUSZCZYŃSKI 2016).²⁴ Sinngemäß ist deshalb paradoxerweise (wenn man die Bezeichnung semantisch auslegen will) von einem **interparteilichen Antidialog** auszugehen, der sich durch eine fehlende Kooperation zwischen den Parteien und ihren Politikern kennzeichnet. In diesem Sinne sollte man den Antidialog zum interparteilichen Dialog auf einem anderen Pol der politischen Kommunikation platzieren, dem andere Prioritäten und Ziele zugrunde liegen:

- Das Verhältnis zwischen Dialog und Antidialog äußert sich darin, dass sie nicht als einfache Gegensätze gesehen werden, sondern als **kommunikative Praktiken mit unterschiedlicher Zielorientierung** untersucht

²³ Als Vierte Republik Polen (IV Rzeczpospolita Polska) bezeichnet man im engeren Sinne die ‚PiS‘-Regierungszeit zwischen 2005-2007 und ihre Fortsetzung ab 2015. Im weiteren Sinne versteht sich die Vierte Republik als Nachfolgerin der Dritten, also der Zeit des politischen Wandels in Polen nach 1989. Die beiden Zeiträume sind vorwiegend mit einer schwierigen Koexistenz der beiden führenden Parteien ‚PiS‘ und ‚PO‘ eng verbunden.

²⁴ Vgl. die Feuilletons zur Sprache der Politiker von LIS (2007), einem bekannten ‚PiS‘-kritischen Journalisten, in denen sich der Autor des Okkasionalismus ‚PiS-neyland‘ bedient. Der Okkasionalismus soll Assoziationen mit ‚Disneyland‘ erwecken; es handelt sich allerdings nicht um eine märchenhafte Atmosphäre der Freizeitparks, sondern um eine gewisse Alleinherrschaft einer Partei, die für sich ein Land geschaffen hat. Kritisiert wird von dem Autor ansonsten auch die ganze polnische Parteilandschaft, die in seinen Augen vor die Hunde gegangen ist.

werden. Der Antidialog bricht nämlich im breiteren Sinne und selbstverständlich im unterschiedlichen Maße, je nach Situation, alle Konversationsmaximen, wie sie GRICE (1968 / dt. 1993) nennt, d.h. Maximen der Qualität, der Quantität, der Relevanz und der Modalität / des Stils, wobei besonders die erste und die letzte Maxime stark beeinträchtigt werden.

- Die Parteien des Antidialogs sind an Sachverhalten wenig interessiert, sondern bauen auf Werturteile auf, deshalb ist der Antidialog **antikoooperativ organisiert**. Statt von Dialogparteien, Interaktanten spricht man von Konfliktparteien und ‚Gegenaktanten‘.
- Im Antidialog spielen ferner **Emotionsbekundungen** eine gravierende Rolle, insbesondere solche Emotionen, mit denen der Gegner am effektivsten diffamiert werden kann.

Der Antidialog beruht demnach mit JABŁOŃSKA (2010:266) auf „konfrontacyjne uprawianie polityki“ / auf ‚einer konfrontativen Realisierung der Politik‘. Diesbezüglich ist BARTMIŃSKI (2010:8) nur teilweise zuzustimmen, dass das größte Problem in der politischen Kommunikation zwischen den Parteien ihre Inhaltsseite sei.²⁵ Hinzu kommt sicherlich noch ein wichtiger Aspekt: Welchem Zweck dient der Antidialog, in dem es weniger auf den Inhalt selbst, sondern auf eine politische Diffamierung des Gegners ankommt? Darin liegt die paradoxe persuasive Leistung des Antidialogs, der in den letzten Jahren zu einer starken Teilung des öffentlichen Lebens in Polen beigetragen und die Zunahme von Hassreden im Internet hervorgerufen hat.²⁶ Des Weiteren muss noch erwähnt werden, dass der politische Antidialog – abgesehen von seiner Qualität – seit langem zur politischen interparteilichen Kommunikation gehört, die nach HOLLY (1989:248f.) immer chaotischer, chamäleonhafter und raffinierter verläuft.

²⁵ „Najważniejszym problemem jest to, że wypowiedzi polityków stają się coraz bardziej semantycznie puste“ (BARTMIŃSKI 2010:8) / ‚Das wichtigste Problem ist das, dass die Aussagen der Politiker semantisch immer leerer werden.‘

²⁶ Es reicht etwa solche Teilungen zu nennen, die nach medialen Präferenzen gezo-gen werden: Diejenigen, die den Sender *Radio Maryja* hören, werden *moherowe berety* / *Mohair-Baskenmützen* genannt (gemeint sind die Hörerinnen-Omas, die gerne solche Kopfbedeckung tragen), und diejenigen, die die regierungskritische Fernsehsendung *Szko kontaktowe* [*Kontaktlinse*] sehen, bezeichnet man pejorativ als *wyksztalciuchy* / *Bildungsbürger*. Extremere Beispiele sind etwa stark diffamierende Bezeichnungen der Parteianhänger als *PiS-lam* (ein Wortspiel mit dem Akronym und dem Namen der Religion *P-iS-lam*) oder *PO-miot* (ein Wortspiel mit dem Akronym, was ins Deutsche als *PO-Abschaum* übersetzt werden kann).

4.1. Antidialog zwischen Norm – Abweichung – ‚politisch etablierter Norm‘

Die Oppositionsparteien ‚PiS‘ und ‚PO‘ konkurrieren miteinander – wie bereits erwähnt – seit mindestens 2005, als sie fast gleichzeitig zu den Hauptakteuren der politischen Bühne wurden, und immer, wenn sie bei politischen Wahlen aufeinander treffen (2007, 2015). Weil die beiden Parteien seither zu den einflussreichsten Gegenspielern in der polnischen Politik wurden, entwickelte sich zwischen ihnen eine spezifische Form des Antidialogs, die die Parteien ihren Spitzenpolitikern ‚verdanken‘, die als erste eine harte Gegnerpolitik angingen. Der interparteiliche Antidialog kann bereits durch mehrere Merkmale gekennzeichnet werden wie:

- weitgehende themenunabhängige Meinungsdivergenz und Polarisierung nach dem Schwarzweißmalerei-Prinzip, ohne Bedeutungsnuancierung,
- starke begriffliche Dichotomisierung (Nach GRUSZCZYŃSKI (2016:33-34) geht es vorwiegend um interessegeleitete Annektierung und Umdeutung von Begriffen wie *Patriot*, *Nationalist*, *Smoleńsk.*),
- Bevorzugung von Wertungen statt Bedeutungen,
- Umwertung von Bedeutungen,²⁷
- Schwund mancher Begriffe wie *Kompromiss* zugunsten solcher mit hohem Manipulationspotenzial (*układ / System*, *kolesie / Kumpel*²⁸ usw.),²⁹

²⁷ Auf einen willkürlichen Umgang mit im öffentlichen Raum geäußerten Wahrheiten weisen paradoxerweise selbst die Politiker, darunter TADEUSZ MAZOWIECKI, der erste 1989 demokratisch gewählte Ministerpräsident Polens, hin: „[...] to, co powiedziano wczoraj, następnego dnia znaczyło coś przeciwnego.“ / „[...] das, was gestern gesagt wurde, hieß am nächsten Tag etwas anderes.“ (*Lepiej wybierać [Besser wählen]* TADEUSZ MAZOWIECKI im Gespräch am 18.10.2007 mit *Gazeta Wyborcza* 244/2007:23).

²⁸ *Kolesie* wurde von der ‚PiS‘-Parteisprecherin als eine abwertende Bezeichnung für die polnischen Richter des Obersten Gerichtes öffentlich verwendet, die sich wegen einer juristisch komplizierten Situation um den Verfassungsgerichtshof beunruhigt fühlten und ihre Missbilligung über das Handeln der Regierung äußerten. *Kolesie* soll Personen eines politischen Systems bezeichnen, die durch Machenschaften und illegale Geschäfte verbunden sind / „osob[y] trzymając[e] się razem, prowadząc[e] podejrzone interesy“ (vgl. MALINOWSKI, MACIEJ: *Kolesie*: <http://obcyjezykpolski.pl/kolesie/> (23.8.2016)).

²⁹ „U polityków słowa dziś nic nie znaczą.“ / „Für die Politiker haben Worte keine Bedeutung.“ (TOMASZ PIĄTEK, Schriftsteller und Feuilletonist von *Gazeta Wyborcza* in der Fernsehendung von ELIZA MICHALIK *Nie ma żartów [Da hört der Spaß auf]* am 16.3.2016).

- Vulgarisierung und Boulevardisierung der Sprache (vgl. BARTMIŃSKI 2009:8-10, KAMPKA 2010:273-276, KEPA-FIGURA 2010:226, MARZEŃCKI 2010:15-165, PIEKOT / POPRAWA 2010:196-208, SZEWCZYK 2010:379-387, WARCHOL-SCHLOTTMANN 2009:313-337 et alii).

Alle diese Merkmale zeugen davon, dass statt eines konsensorientierten Dialogs zwischen beiden Parteien unterschiedliche Formen von Beleidigungen bevorzugt verwendet werden. In dem interparteilichen Antidialog kommt es m.E. zur Herausbildung einer neuen kommunikativen Komponente, nämlich einer ‚politisch etablierten‘ Norm, die zwischen Norm und Abweichung zu sehen ist. Diese ‚interparteilich etablierte‘ Norm versteht sich als Ergebnis eines Wandels des sprachlichen Handelns zu einer unerwartet geltenden Regel zwischen den beiden Parteien. Noch zu Anfang des interparteilichen Antidialogs zwischen ‚PiS‘ und ‚PO‘ (also ca. 2005) stieß dieses sprachliche Handeln auf eine öffentliche Empörung, während ihre heutigen politischen Beziehungen zum größten Teil durch Konflikte gekennzeichnet sind, die den ungeschriebenen Status einer politisch etablierten Norm (einer kommunikativen Regelmäßigkeit) haben. Und wenn man dem zustimmen will, dass die Standardsprache „die Sprachnorm des **öffentlichen** Sprachgebrauchs [ist] [Hervorhebung D.K.]“ (REIMANN / KESSEL 2005 / ³2010:140), so lässt sich das Risiko nennen, dass in umgekehrter Weise die öffentlich benutzten ‚Parteilekte‘, politische Gegensprachen, die Standardsprache deutlich modifizieren werden (was bereits geschieht).

4.2. Politischer Opponent – eine sprachlich wandelnde Zielscheibe

Nach BARTMIŃSKI (2010:8, 16) lassen sich die ‚PiS‘- und ‚PO‘-Sprache mit drei Eigenschaften beschreiben:

- politisches Sprechen ist Handeln,
- politisches Sprechen soll einige inkludieren und andere exkludieren,
- politisches Sprechen ist persuasiv (vgl. BURKHARDT 2003:120).

Im interparteilichen Antidialog geht es in erster Linie darum, den politischen Opponenten zu identifizieren, ihn abwertend zu bezeichnen und somit als jemanden zu profilieren, den man – aus welchen Gründen auch immer – aus dem Gespräch entweder ausklammern oder als ‚Fremden‘ abstempeln will. So erlebt der politische ‚Opponent‘ einen lexikalischen Wandel, mit dem neue Kategorien des Fremden in neuen Kontexten geschaffen werden (zu diversen Formen der Konzeptualisierung des ‚Fremden‘ vgl. BUSSE 1997:20-21, vgl. auch SPITZMÜLLER / WARNKE 2011:85):

- a) So heißen parlamentarische Opponenten nicht mehr relativ neutral anmutend *przeciwnicy*, *PO*³⁰, *przeciwnicy*, *PiS* / *Gegner*, sondern deutlich diffamierend *wróg* / *Feind*, *zdrajca narodu* / *Verräter des Landes* bzw. *Denunziant* und *Targowiczanie* (in Anlehnung an die Konföderation Targowica und eine strittige Zeit in der Geschichte Polens), die heutzutage mit Landesverrat assoziiert werden. Die letzteren Stigmawörter beziehen sich auf alle Oppositionspolitiker und *PiS*-Opponenten, die im berühmt-berüchtigten Streit um den Verfassungsgerichtshof (*Trybunał Konstytucyjny*) und bei den Versuchen seiner Entmachtung die EU und das Europaparlament um Hilfe baten.
- b) Im Kontext der europäischen Debatte um Asylanten werden dagegen im Sejm mit *obrońcy terrorystów* / *Verteidiger der Terroristen*³¹ diejenigen Oppositionspolitiker bezeichnet, die im neuen Antiterror-Gesetz zu viele Überwachungsbefugnisse als ein großes Risiko für die Meinungsfreiheit in Polen sehen.
- c) Demgegenüber werden *PiS*-Politiker mit *Katastrophe*, *Haushaltsruine* und *gefährdeter Freiheit* assoziiert. Ferner wird der Parteichef Jarosław Kaczyński, dem man die größte Verantwortung für die Zerstörung der Demokratie anlastet, pejorativ *Kuba Rozpruwacz polskiej demokracji* / *Jack, der Aufschlitzer der polnischen Demokratie* (Abgeordneter Grupański an Kaczyński am 8.6.2016) genannt.

³⁰ Alle hier angeführten Belege stammen aus den von mir seit Oktober 2015 verfolgten Debatten im polnischen Parlament (Sejm), den Interviews im Fernsehen und Funk sowie diversen Aussagen der *PiS*- und *PO*-Politiker auf Twitter bzw. aus den zitierten Aussagen von Politikern in der polnischen Presse, z. B. *Spór odwróconych pojęć [Streit um Begriffe]* *Wprost* 24/2016, *Wygrać i przetrwać [Gewinnen und aushalten]* *Polityka* 16/2015, *Donald wieczna enigma [Donald [Tusk, D.K.] ewiges Rätsel]* *DoRzeczy* 20/171/2016 bzw. *Nowa PiSomowa, czyli kieszonkowy słownik Dobrej Zmiany [Neue PiS-Sprache, oder Taschenwörterbuch der Guten Veränderung]* *Dziennik Zachodni* 03/2016.

Sehr hilfreich erwies sich dabei der linguistisch und soziologisch orientierte Sammelband *Język IV Rzeczypospolitej [Die Sprache der Vierten Republik Polen]* von CZERWIŃSKI / NOWAK / PRZYBYLSKA (2010), auf den hier mehrmals verwiesen wird.

³¹ Gemeint sind ein neues Antiterror-Gesetz und damit verbundene Proteste der Opposition.

Das in Kap. 1 erwähnte Prinzip des Persönlichwerdens wird im interparteilichen Antidialog gerne auch dann eingesetzt, wenn einerseits individuelle Eigenschaften ausgelacht bzw. Anspielungen auf den psychischen Zustand bzw. die beruflichen Kompetenzen des Opponenten gemacht werden:

- d) Jarosław Kaczyński ist also ein *kurdupel / Stöpsel* bzw. *Wicht*, der mit der ‚PO‘ in Verbindung gebrachte Lech Wałęsa ein *donosiciel / Spitzel* und der kontroverse ‚PO‘-Politiker Stefan Niesiołowski eine *ikona chamstwa / Ikone der Unverschämtheit*.
- e) Für viele sprachliche Eklats ist ferner in ihren parlamentarischen Reden die ‚PiS‘-Abgeordnete Pawłowicz verantwortlich, die einzelne Oppositionspolitiker direkt angreift, ohne dabei auf die Wortwahl zu achten: *Proszę się nie odzywać, teraz ja mówię, pani myszko-agresorko / Bitte nicht sprechen, jetzt rede ich, Sie Mäuschen-Aggressorin* (an eine ‚Nowoczesna‘-Partei-Abgeordnete), *Drogie dziecko, ty chłopcze / Liebes Kind, du kleiner Junge* (an den ‚PO‘-Parteisprecher), *Niech się pan najpierw poradzi studenta I. roku prawa, zanim pan tu wystąpi / Sie sollten sich erst beim Jura-Erstsemestler beraten lassen, bevor Sie hier auf-treten usw.*
- f) Im persönlichen Streit zwischen dem Verteidigungsminister Antoni Macierewicz (‚PiS‘) und dem ehemaligen Außenminister Radosław Sikorski (‚PO‘) äußert sich der ehemalige Außenminister in seinem Twitter derb: *Antek, ty świrze! / Antek, du Spinner!*³² Im ähnlichen Ton bezeichnet der erwähnte Abgeordnete Niesiołowski in der Sejmdebatte den Verteidigungsminister als *grabarz lustracji / Bestatter des Durchleuchtungsgesetzes*.

Im Kontext der persuasiven Leistung des ‚PiS‘-gegen-‚PO‘-Antidialogs bzw. ‚PO‘-gegen-‚PiS‘-Antidialogs muss noch darauf hingewiesen werden, dass seine Folgen überparteilich sind, auch wenn ihre Gründe interparteilich zu suchen sind. Im Großen und Ganzen handelt es sich um die in diesem Beitrag erwähnte Teilung Polens (die Journalisten zufolge mit der Smoleńsk-Katastrophe 2010 begann), die mit den Sympathien für jeweils eine der beiden Parteien einhergeht. Demzufolge lassen sich die Seiten des Antidialogs daran erkennen,

³² „Panie Ministrze Obrony Narodowej, Antek, świrze, wskaż cytat kiedy rzekomo mówiłem, że ‚Rosja wkrótce będzie członkiem NATO‘“. — Radosław Sikorski (@sikorskiradek) vom 15.05.2016. / ‚Herr Verteidigungsminister, Antek, du Spinner, zeige mir das Zitat, wo ich angeblich sagte, Russland werde bald NATO-Mitglied‘.

wie sie die Ereignisse vom 10.4.2010 interpretieren: Attentat-Anhänger und ‚PiS‘-Wähler sprechen von Ermordeten, die *zginęli w katastrofie / ums Leben gekommen sind*, während die andere Seite von Opfern einer Flugzeugkatastrophe berichtet: *polegli w katastrofie / sie sind bei der Flugzeugkatastrophe umgekommen*.

Noch eine andere Ebene der gegenseitigen Diffamierung ist für den hier gezeigten Antidialog charakteristisch, die teilweise mit politischen Ereignissen verbunden ist, teilweise über die interparteilichen Relationen hinausgeht. Es handelt sich um Beleidigungen, die gegen Wähler der einzelnen Parteien gerichtet sind. So heißen etwa ‚PO‘-Anhänger bzw. ‚KOD‘-Teilnehmer (vgl. Kap. 2) *drugi (najgorszy) sort Polaków / die zweite, die schlechteste Sorte der Polen* bzw. *komuniści i złodzieje / Kommunisten und Diebe*, während die ‚PiS‘-Anhänger *Pisiory* sind (pln. ‚pisiory‘ bedeutet vulgär ‚männliches Geschlechtsorgan‘) und sich *PiS‘omowa / einer ‚PiS‘-Sprache / eines ‚PiS‘-Neusprechs* bedienen.

Aus den Belegen ist ersichtlich, dass der interparteiliche Antidialog unterschiedliche Formen annehmen kann. Zum einen handelt es sich um einen interpersonalen Antidialog, in dem Beleidigungen in Bezug auf das Aussehen, die psychische Verfassung bzw. Charaktereigenschaften des politischen Feindes formuliert werden. Ferner greifen die Politiker der ‚Gegner-Partei‘ nicht selten zu sprachlichen Mitteln, mit denen sie interparteiliche hierarchische Relationen aufbauen und sich selber dabei höher positionieren. Zum anderen werden die politischen Opponenten für verschiedene Misserfolge / politische Katastrophen, über die Dissens herrscht, persönlich zur Rechenschaft gezogen, was ihnen neue ‚Beinamen‘ geben lässt. Außerparteilich werden die Anhänger der ‚Gegner-Partei‘ für die Untaten ‚ihrer‘ Partei mitverantwortlich gemacht bzw. wegen ihrer Sympathie für die Partei als gesellschaftliche Gruppe diskreditiert.

5. Fazit. Antidialog – ‚Parteilekte‘ der politischen Feinde

Der demokratische öffentliche Diskurs, den die politische Kommunikation mitgestaltet, stützt sich zwar schon immer auf die Darstellung und Aushandlung von Argumenten zwischen den Parteien. Allerdings wird heutzutage an den ‚PiS‘- und ‚PO‘-Lekten ersichtlich, wie sehr die politische, öffentliche Kommunikation von den sprachlichen Normen (nicht im Sinne von Verstößen gegen sprachliche Korrektheit) überhaupt abweicht. Unter politischen Normen

soll man hier „Regelmäßigkeiten sozialen Verhaltens“³³ verstehen, denen Politiker insbesondere in der öffentlichen Kommunikation folgen sollten. Um zu zeigen, dass dies oft nicht der Fall ist, bot sich m.E. die hier vorgeschlagene Erfassung des interparteilichen Antidualogs besonders gut an. Aus den obigen Ausführungen zur politischen Diffamierung der Opponenten resultieren demnach einige Regelmäßigkeiten:

- Je länger die konkurrierenden Parteien am politischen Leben des Landes teilhaben, desto unbefangener, vulgärer und stigmatisierender sprechen sie miteinander.
- Je stärker sich die Parteien ideologisch voneinander unterscheiden (wollen), desto kompromissloser greifen sie sich an.
- Je showartiger die Politiker dabei ausfallen wollen, desto direkter, persönlicher und beleidigender werden sie gegen Opponenten.

Wer sanktioniert das sprachliche Handeln der Politiker, wer akzeptiert es? Teilweise ist das ein Publikum mit größerer Sensibilität für Normbrüche – um mit WEBER (2011:113) zu sprechen, also beispielsweise Linguisten oder Journalisten, für die der Antidualog aus unterschiedlichen Gründen nicht übersehen werden darf. Teilweise sind das selbst Politiker, die entweder vom Antidualog betroffen oder als Außenbeobachter von seiner fraglichen Qualität enttäuscht sind. Grundsätzlich gibt es aber keine zuständigen Institutionen, die gegen solche Abweichungen von der politischen Kommunikation auf hohem Niveau irgendwelche Sanktionen anwenden würden (bis auf Fälle, in denen angegriffene Politiker selber vors Gericht gehen). So erhebt sich die Frage, ob der Antidualog nicht bereits zu einem ‚politischen Standard‘, zu einer politischen Regel geworden ist, wenn keine Kontrollmechanismen funktionieren? Das würden etwa jene Stimmen der Linguisten bestätigen, die bezüglich der polnischen politischen Kommunikation immer häufiger auf das gleichzeitige Vorkommen von zwei Sprachen (m.E. von ‚Parteilekten‘) hinweisen und diese auch untersuchen. *Dwie polszczyzny* [Zwei Polnisch] ist das Gespräch mit GRUSZCZYŃSKI (2016) in *Polityka* [Politik] betitelt in Bezug darauf, wie heftig die Polen aneinander vorbeireden, indem sie sich sprachlich politische Trends aneignen. Dieser Grundgedanke liegt auch dem über 400 Seiten langen Sammelband *Język IV Rzeczypospolitej* [Die Sprache der Vierten Republik Polen] von polnischen Medienwissenschaftlern, Linguisten, Soziologen und Politologen zugrunde. Im Falle der so konfrontativ handelnden Parteien wie ‚PiS‘ und ‚PO‘

³³ Bundeszentrale für politische Bildung: <https://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/17924/normen> (14.6.2016).

kann sich eine fehlende Kooperation gesellschaftlich nur weiter negativ auswirken, was man in Foren und der dort bevorzugten Hassrede gut beobachten kann. In diesem Kontext wäre linguistisch sicherlich ergebnisreich zu untersuchen, mit welchen Formen der Diffamierung sich die polnischen Nutzer der ‚Social Media‘ als Anhänger der Parteien gegenseitig exkludieren, wie sie sich zueinander bekennen und welche Begriffe der ‚Parteilekte‘ von ihnen übernommen werden. Zu diesem Zweck können etwa „teksty trzecie“ / ‚Tertiärtexte‘ (SKOWRONEK 2010:78-79, in Anlehnung an FISKE 1999) als ideologisch begleitende bzw. ideologisch ablehnende Kommentare der Nicht-Politiker untersucht werden.³⁴ Sprachlich interessant erweisen sich ferner darin vorkommende unterschiedliche Variationen der Akronyme ‚PiS‘ und ‚PO‘ sowie ihre grafischen Modifikationen, deren sich die Zuschauer bzw. Leser gehäuft bedienen. SKOWRONEK (2010:75) schreibt hierzu von „semiotyczna aktywność widzów“ / von ‚einer semiotischen Aktivität des Publikums‘, die ein weiteres interessantes Feld des außerparteilichen Antidialogs darstellt.

Literatur

BARTMIŃSKI, JERZY (2010): *Język IV RP, czyli o karierze przecieku. Problem wiarygodności dyskursu publicznego* [Die Sprache der Vierten Republik Polen, oder zur Karriere des Wortes Leck. Das Problem der Glaubwürdigkeit des öffentlichen Diskurses]. In: CZERWIŃSKI / NOWAK / PRZYBYLSKA, 7-31.

BARTOSZEWICZ, IWONA (2000): *Formen der Persuasion im deutsch-polnischen politischen Dialog. Untersuchungen zu politischen Reden zwischen 1989 und 1995*. Wrocław.

BRALCZYK, JERZY (1999): *O używaniu języka w polskiej polityce w l. dziewięćdziesiątych* [Zum Gebrauch der Sprache in der polnischen Politik der 90er Jahre]. In: PISAREK, WALERY (ed.): *Polszczyzna 2000. Orędzie o stanie języka na przełomie tysiącleci* [Polnische Sprache 2000. Eine Rede zum Sprachstand um die Jahrhundertwende]. Kraków, 197-217.

– (2003): *O języku polskiej polityki lat osiemdziesiątych i dziewięćdziesiątych* [Zur Sprache der polnischen Politik der 80-er und 90-er Jahre]. Warszawa.

– (2007): *O języku propagandy i polityki* [Zur Sprache der Propaganda und der Politik]. Warszawa.

³⁴ SKOWRONEK (2010) untersucht Tertiärtexte am Beispiel der Fernsehsendung *Szko kontaktowe* [Kontaktlinse], die wegen ihres meist regierungskritischen Charakters von anderen Ebenen des Antidialogs, nämlich solchen außerhalb einer politisch internen Kommunikation zeugen.

BULKOW, KRISTIN / PETERSEN, CHRISTER (eds.) (2011): *Skandale. Strukturen und Strategien öffentlicher Aufmerksamkeitsserzeugung*. Wiesbaden.

BURKHARDT, ARMIN (1996): *Politolinguistik. Versuch einer Ortsbestimmung*. In: KLEIN, JOSEF / DIEKMANN-SHENKE, HAJO (eds.): *Sprachstrategien und Dialogblockaden. Linguistische und politikwissenschaftliche Studien zur politischen Kommunikation*. Berlin, 75-100 (=Reihe Sprache, Politik, Öffentlichkeit 7).

– (2003): *Das Parlament und seine Sprache: Studien zu Theorie und Geschichte parlamentarischer Kommunikation*. Tübingen (=Reihe Germanistische Linguistik 241).

BURKHARDT, ARMIN / PAPE, KORNELIA (eds.) (2003): *Politik, Sprache und Glaubwürdigkeit. Linguistik des politischen Skandals*. Wiesbaden.

BUSSE, DIETRICH (1997): *Das Eigene und das Fremde. Annotationen zu Funktion und Wirkung einer diskurssemantischen Grundfigur*. In: JUNG, MATTHIAS / WENGELER, MARTIN / BÖKE, KARIN (eds.): *Die Sprache des Migrationsdiskurses. Das Reden über >>Ausländer<< in Medien, Politik und Alltag*. Opladen, 17-35.

CZACHUR, WALDEMAR (2008): *Politiker-Weblogs als eine neue Hyper-Textsorte in der öffentlich-politischen Kommunikation*. In: CZACHUR, WALDEMAR (ed.): *tekst i dyskurs – text und diskurs I*. Warszawa, 107-123.

– (2011): *Diskursive Weltbilder im Kontrast. Linguistische Konzeption und Methode der kontrastiven Diskursanalyse deutscher und polnischer Medien*. Wrocław.

CZERWIŃSKI, MACIEJ / NOWAK, PAWEŁ / PRZYBYLSKA, RENATA (eds.) (2010): *Język IV Rzeczypospolitej [Die Sprache der Vierten Republik Polen]*. Lublin.

DĄBROWSKA-BURKHARDT, JAROCHNA (2013): *Die gesamteuropäischen Verfassungsprojekte im transnationalen Diskurs. Eine kontrastive linguistische Analyse der deutschen und polnischen Berichterstattung*. Zielona Góra.

DIECKMANN, WALTHER (1975): *Sprache in der Politik. Einführung in die Pragmatik und Semantik der politischen Sprache*. Heidelberg.

DIEKMANN-SHENKE, HAJO (2006): *Politische Kommunikation im historischen Wandel*. Tübingen.

DIEKMANN-SHENKE, HAJO / KLEIN, JOSEF (1996): *Wörter in der Politik. Analysen zur Lexemverwendung in der politischen Kommunikation*. Opladen.

DÖRNER, ANDREAS (2001): *Politainment. Politik in der medialen Erlebnisgesellschaft*. Frankfurt a.M.

DUBISZ, STANISŁAW (1992): *Język i polityka. Szkice z historii stylu retorycznego [Sprache und Politik. Zur Geschichte des rhetorischen Stils]*. Warszawa.

DUBISZ, STANISŁAW / SĘKOWSKA, ELŻBIETA / PORAYSKI-POMSTA, JÓZEF (2005): *Leksykalny kod polityczny we współczesnej komunikacji językowej [Der lexikalische politische Code in der gegenwärtigen sprachlichen Kommunikation]*. In: GAJDA, STANISŁAW / MARKOWSKI, ANDRZEJ / PORAYSKI-POMSTA, JÓZEF (eds.): *Polska polityka komunikacyjnojęzykowa wobec wyzwań XXI wieku [Die polnische kommunikativsprachliche Politik und Herausforderungen des 21. Jahrhunderts]*. Warszawa, 151-165.

- FISKE, JOHN (1999): *Wprowadzenie do badań nad komunikowaniem* [Introduction to communication studies]. Übers. von A. GIERCZAK, Wrocław.
- FRAS, JANINA (2005): *Komunikacja polityczna. Wybrane zagadnienia gatunków i języka wypowiedzi* [Die politische Kommunikation. Ausgewählte Aspekte der Textsorten und der Sprache]. Wrocław.
- GIRNTH, HEIKO (1996): *Texte im politischen Diskurs*. In: *Muttersprache* 160:66-80.
- (2002): *Sprache und Sprachverwendung in der Politik. Eine Einführung in die linguistische Analyse öffentlich-politischer Kommunikation*. Tübingen.
- GŁOWIŃSKI, MICHAŁ (1990): *Nowomowa po polsku* [Newspeak auf Polnisch]. Warszawa.
- GRICE, H. PAUL (1968 / dt. 1993): *Logic and Conversation*. In: COLE, PETER / MORGAN, JERRY L. (eds.): *Speech acts*. New York 1975, 41-58 (=Syntax and Semantics. Bd. 3). (In deutscher Sprache: *Logik und Konversation*. In: MEGGLE, GEORG (ed.): *Handlung, Kommunikation, Bedeutung*. Frankfurt a.M., 243-265 (=Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 1083).
- GRUSZCZYŃSKI, WŁODZIMIERZ (2016): *Dwie polszczyzny* [Zwei Polnisch]. In: *Polityka* [Politik] 32:32-34.
- HERMANN, FRITZ (1995): *Sprachgeschichte als Mentalitätsgeschichte. Überlegungen zu Sinn und Form und Gegenstand historischer Semantik*. In: GARDT, ANDREAS / MATTHEIMER, KLAUS J. / REICHMANN, OSKAR (eds.): *Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen. Gegenstände, Methoden, Theorien*. Tübingen, 69-101.
- HOLLY, WERNER (1989): *Sprache als Kompromiss. Zur Vermittlungssprache von Politikern*. In: MITTELSTRASS, JÜRGEN (ed.): *Wohin geht die Sprache? Wirklichkeit – Kommunikation – Kompetenz*. Essen, 245-249.
- (1990): *Politikersprache. Inszenierungen und Rollenkonflikte im informellen Sprachhandeln eines Bundestagsabgeordneten*. Berlin – New York.
- ILLNER, MAYBRIT (2007): *Politiker-Deutsch/Deutsch-Politiker. Politiker verstehen – leicht gemacht*. München.
- JABŁOŃSKA, BARBARA (2010): *Językowe podziały rzeczywistości społeczno-politycznej IV RP* [Sprachliche Teilung der gesellschaftspolitischen Wirklichkeit der Vierten Republik Polen]. In: CZERWIŃSKI / NOWAK / PRZYBYLSKA, 257-269.
- KACZMAREK, DOROTA (2016a): *Medialisierung eines Fremdskandals. Der polnische Abhörskandal in der deutschen Online-Presse*. In: KACZMAREK, DOROTA (ed.): *Politik – Medien – Sprache. Deutsche und polnische Realien aus linguistischer Sicht*. Łódź, 135-151.
- (2016b): *Skandalisierung ‚aus zweiter Hand‘. Spitzenpolitiker im negativen Spiegel der Auslandspresse*. In: BILUT-HOMPLEWICZ, ZOFIA / HANUS, ANNA / LÜGER, HEINZ-HELMUT / MAC, AGNIESZKA (eds.): *Medienlinguistik*. Frankfurt a.M. (im Druck). (=Studien zur Text- und Diskursforschung 15).
- KAMPKA, AGNIESZKA (2010): *Retoryczne strategie prezentacji siebie i przeciwników* [Rhetorische Strategien zur Selbst- und Fremddarstellung]. In: CZERWIŃSKI / NOWAK / PRZYBYLSKA, 271-283.

KĘPA-FIGURA, DANUTA (2010): *OBCY pilnie poszukiwany, czyli „obcy” w języku polityków PiS – magia czy rzeczywistość? [FREMDER dringend gesucht, oder „der Fremde” in der Sprache der PiS-Politiker – Magie oder Wirklichkeit?]*. In: CZERWIŃSKI / NOWAK / PRZYBYLSKA, 223-240.

KILIAN, JÖRG (1997): *Demokratische Sprache zwischen Tradition und Neuanfang. Am Beispiel des Grundrechte-Diskurses 1948/1949*. Tübingen.

KLAUS, GEORG (1971): *Sprache und Politik*. Berlin.

KLEIN, JOSEF (1989): *Wortschatz, Wortkampf, Wortfelder in der Politik*. In: KLEIN, JOSEF (ed.): *Politische Semantik. Beiträge zur politischen Sprachverwendung*. Opladen.

– (1991): *Politische Textsorten*. In: BRINKER, KLAUS (ed.): *Aspekte der Textlinguistik*. Hildesheim, 245-278.

– (1995): *Politische Rhetorik. Eine Theorieskizze in rhetorikkritischer Absicht mit Analysen zu Reden Goebbels, Herzog und Kohl*. In: *SuL*. 26:62-99.

– (1998): *Politische Kommunikation – Sprachwissenschaftliche Perspektiven*. In: JARREN, OTFRIED / SARCINELLI, ULRICH / SAXER ULRICH (eds.): *Politische Kommunikation in der demokratischen Gesellschaft. Ein Handbuch mit Lexikonteil*. Opladen, 187-199.

KLEMM, MICHAEL (2007): *Der Politiker als Privatmensch und Staatsperson. Wie Spitzenpolitiker auf persönlichen Websites in Text und Bild ihre Images konstruieren (wollen)*. In: HABSCHIED, STEPHAN / KLEMM, MICHAEL (eds.): *Sprachhandeln und Medienstrukturen in der politischen Kommunikation*. Tübingen, 145-175.

KONERDING, KLAUS-PETER (2009): *Diskurslinguistik – eine neue linguistische Teildisziplin*. In: FELDER, EKKEHARD (ed.) (2009): *Sprache*. Heidelberg, 155-177. (=Heidelberger Jahrbücher 53).

KÜHN, INGRID (1995): *Aktivierung DDR-spezifischer Archaismen*. In: *Muttersprache* 99:315-323.

LIS, TOMASZ (2007): *PIS-neyland. Felietony opublikowane od listopada 2005 do września 2007 [PIS-neyland. Feuilletons veröffentlicht von November 2005 bis September 2007]*. Warszawa.

MAKOWSKI, JACEK (2013): *Die Abgeordnetenrede im Europäischen Parlament. Korpusgestützte textsortenorientierte Analyse deutschsprachiger Wortmeldungen in den Plenartagungen des Europäischen Parlaments*. Łódź.

MARZEŃKI, RADOSŁAW (2010): *Totalitarny i demokratyczny dyskurs polityczny. Próba uchwycenia ciągłości [Der totalitäre und demokratische politische Diskurs. Versuch der Bestimmung ihrer Linearität]*. In: CZERWIŃSKI / NOWAK / PRZYBYLSKA, 135-149.

MILLER, DOROTA (2009): *Wie viel Dialog im Diskurs? Zum Prinzip der Dialogizität im deutschen und polnischen medialen Diskurs zur EU-Osterweiterung*. In: WAWRZYŃIAK, ZDZISŁAW / ŚWIATŁOWSKI, ZBIGNIEW (eds.): *Studia Germanica Resoviensia* 7. Rzeszów, 153-167. (=Seria Filologiczna 55/2009) [=Philologische Serie 55/2009].

- MIKOŁAJCZYK, BEATA (2004): *Sprachliche Mechanismen der Persuasion in der politischen Kommunikation: dargestellt an polnischen und deutschen Texten zum EU-Beitritt Polens*. Frankfurt a.M.
- MIKOŁAJCZYK, BEATA (2011): ‚Konzeptionelle Privatheit‘ in der politischen Öffentlichkeitsarbeit am Beispiel des Websites des deutschen Bundespräsidenten Christian Wulff und des polnischen Staatspräsidenten Bronisław Komorowski. In: MAKOWSKI, JACEK (ed.): *How not to do things with words. Beiträge zur Sprache in Politik, Recht und Werbung*. Łódź, 101-126.
- NIEHR, THOMAS (2014): *Einführung in die Politolinguistik: Gegenstände und Methoden*. Stuttgart.
- OŻÓG, KAZIMIERZ (2004): *Język w służbie polityki. Językowy kształt kampanii wyborczych [Die Sprache im Dienste der Politik. Sprachliche Gestaltung der Wahlkampagnen]*. Rzeszów.
- (2007): *O języku współczesnej polityki [Zur Sprache der gegenwärtigen Politik]*. In: *Polityka i społeczeństwo 4 [Politik und Gesellschaft 4]*. 103-111.
- PIEKOT, TOMASZ / POPRAWA, MARCIN (2010): *Profile ideologiczne IV RP – propozycja metodologii [Ideologieprofile der Vierten Republik Polen – Versuch einer Methodologie]*. In: CZERWIŃSKI / NOWAK / PRZYBYLSKA, 191-209.
- PISAREK, WALERY (1986): *Szkie wstępu do politolingwistyki [Einführung in die Politolinguistik – eine Skizze]*. In: *Prace Filologiczne t. [Philologische Studien Bd.] XXXIII*, 55-60.
- REIMANN, SANDRA / KESSEL, KATJA (2005 / ³2010): *Basiswissen Deutsche Gegenwartssprache*. Tübingen.
- SCHOPENHAUER, ARTUR (2002/ ²2003): *Die Kunst zu beleidigen*. Ed. VOLPI, FRANCO, München (=C.H.Beck Paperback 1465).
- SIEWIERSKA-CHMAJ, ANNA (2006): *Język polskiej polityki. Politologiczno-semantyczna analiza expose premierów Polski w latach 1919-2004 [Die Sprache der polnischen Politik. Politikwissenschaftlich-semantische Analyse von Exposés der Premierminister in den Jahren 1919-2004]*. Rzeszów.
- SKOWRONEK, BOGUSŁAW (2010): *Język IV RP – kruszejący monolit? O roli medialnych dyskursów opozycyjnych (na przykładzie programu telewizyjnego ‚Szkoła kontaktowe‘) [Die Sprache der Vierten Republik Polen – brüchiger Monolith? Zur Rolle der oppositiven Mediendiskurse (am Beispiel der Fernsehsendung ‚Kontaktlinse‘)]*. In: CZERWIŃSKI / NOWAK / PRZYBYLSKA, 75-85.
- SPITZMÜLLER, JÜRGEN / WARNKE, INGO H. (2011): *Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse*. Berlin/Boston.
- STRAUSS, GERHARD (1986): *Der Politische Wortschatz. Zur Kommunikations- und Textsortenspezifika*. Tübingen. (=Forschungsberichte des Instituts für Deutsche Sprache 60).

STRAUSS, GERHARD / HASS, ULRIKE / HARRAS, GISELA (1989): *Brisante Wörter von Agitation bis Zeitgeist. Ein Lexikon zum öffentlichen Sprachgebrauch*. Berlin/New York.

SZALKIEWICZ, WOJCIECH-KRZYSZTOF (2007): *Słownik polityczny IV RP [Politisches Wörterbuch der Vierten Republik Polen]*. Wrocław.

SZEWCZYK, ANNA (2010): *IV RP w metaforach [Die Vierte Republik Polen in Metaphern]*. In: CZERWIŃSKI / NOWAK / PRZYBYLSKA, 379-387.

ŚLAWSKA, MAGDALENA (2014): *Prywatność opublikowana? O dialogowym kształcie gatunków prasowych [Veröffentlichte Privatsphäre? Zu dialogischer Form der Presse-gattungen]*. In: KITA, MAŁGORZATA / ŚLAWSKA, MAGDALENA (ed.): *Osobiste – prywatne – intymne w przestrzeni publicznej. [Persönliches – Privates – Intimes im Öffentlichkeitsbereich.]* Katowice, 76-90. (=Transdyscyplinarność badań nad komunikacją medialną 2) [=Transdisziplinäre Studien zur medialen Kommunikation 2].

WALCZAK, BOGDAN (1994): *Co to jest język polityki? [Was ist die Sprache der Politik?]* In: ANUSIEWICZ, JANUSZ / SICIŃSKI, BOGDAN (eds.): *Język a kultura. Tom [Sprache und Kultur Bd.] II.*, Wrocław, 15-20.

WARNKE, INGO H. (2002a): *Adieu Text – bienvenue Diskurs? Über Sinn und Zweck einer poststrukturalistischen Entgrenzung des Textbegriffs*. In: FIX, ULLA et alli (eds.): *Brauchen wir einen neuen Textbegriff? Antworten auf eine Preisfrage*. Frankfurt a.M., 125-141.

– (2002b): *Texte in Texten – Poststrukturalistischer Diskursbegriff und Textlinguistik*. In: ADAMZIK, KIRSTEN (ed.): *Texte – Diskurse – Interaktionsrollen. Analysen zur Kommunikation im öffentlichen Raum*. Stauffenburg, Tübingen, 1-17.

WRÓBLEWSKI, ROMAN (2010): *Hasła konstytutywne języka polityki w latach 2005-2007 [Konstitutive Schlagwörter der Sprache der Politik zwischen 2005-2007]*. In: CZERWIŃSKI / NOWAK / PRZYBYLSKA, 157-166.

WARCHOŁ-SCHLOTTMANN, MAŁGORZATA (2009): *Polnische Sprache nach der Wende 1989*. Frankfurt a.M. et alii.

WEBER, PATRICK (2011): *Determinanten von Skandalisierung in der politischen Auslandsberichterstattung: Eine empirische Analyse*. In: BULKOW / PETERSEN, 105-127.